

Mein Krupp - Stipendium im Ausland

Wo? Wie? Warum? Was?

Ja, das dachte ich mir zu Beginn auch.

Vor zwei Jahren hat alles angefangen. Meine Schwester konnte damals dank des Stipendiums der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach – Stiftung einen Monat in Mailand verbringen und einige Erfahrungen sammeln. Sie hat mich mit ihrer Begeisterung angesteckt und mich überzeugt. Da es aber am Ende der 9. Klasse zu spät war sich zu bewerben, musste ich warten bis ich in die 12. Stufe komme.

Letztes Jahr fing dann alles mit einer einfachen Bewerbung bei der Essener Wirtschaftsförderungsgesellschaft (EWG) und der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach – Stiftung an. Für die Bewerbung für das einen Monat lange Schülerpraktikum im Ausland muss man einen aktuellen Lebenslauf und ein angemessenes Bewerbungsanschreiben und einen Aufsatz, in dem deutlich wird wie ich mir meine Zukunft in 5 Jahren vorstelle, schreiben.

Die Zeit, die man für die Bewerbung aufwendet, lohnt sich auf jeden Fall. Schließlich wurde mir dadurch einiges ermöglicht. Nachdem ich meine Bewerbung abgeschickt hatte, wurde ich im November 2010 zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen. Letztendlich habe ich es dann wie 50 weitere von über 600 Bewerbern geschafft. Wir 51 Schüler und Schülerinnen haben die Chance bekommen, vom 11.4.2011 bis zum 6.5.2011 Erfahrungen in internationalen Firmen und Unternehmungen zu sammeln.

Es wird finanziell so gut wie alles übernommen, von der Nahrung über Ausflüge bis hin zur Unterkunft. Man kann die Zeit also wirklich genießen.

Mein erstes Treffen mit den anderen Stipendiaten war im Folkwang-Museum, wo eine Führung für uns vorbereitet war. Das war allerdings nicht der einzige Vorbereitungstermin, denn des Weiteren gehört zu dem Stipendium vor dem Auslandsaufenthalt die Teilnahme an einem Business-Behaviour-Kurs, an einem 2-tägigen Englischkurs und an einem Bewerbungstraining dazu. Das hilft uns einiges für unsere Zukunft zu lernen.

Die vorherigen Treffen waren für mich eine Art Countdown und je näher ich dem Ausland kam, desto mehr stieg die Spannung an, denn einige Stipendiaten, die nach China, Moskau oder auf die Philippinen gingen, bekamen früher Bescheid, da noch einiges zu organisieren war. Für mich gab es dann also noch die Möglichkeit in eines der Länder in Europa zu kommen und dort mein Praktikum zu machen. Wo es hingehen könnte, war zu der Zeit noch gar nicht klar. Ich hatte keinen blassen Schimmer. Täglich - auch sonntags - habe ich den Briefkasten mindestens zweimal geöffnet bis dann ein großer Umschlag für mich da war.

Der Brief, der mich so lange hat zappeln lassen, ist endlich angekommen und ich wollte ihn in diesem Moment trotzdem nicht öffnen. Aber die Aufregung hat mich überrannt und als ich dann den Ort im Brief las, war der erste Gedanke: Oh nein, ich fahre nach Italien und kann kein Italienisch, aber egal. Ich fahre nach Italien ins Hotel! Es war genau das, was ich wollte. Einen schönen Ort und dann noch einen Urlaubsort, ich wollte ein Praktikum in der Hotelbranche machen und auch am besten mit jemandem zusammen fliegen, was auch realisiert wurde. Nun musste ich mich noch mit meinen Ansprechpartnern und dem Hotel auseinandersetzen, um die letzten Fragen zu klären.

Bevor dann der große Tag erreicht war, hatte ich mich noch mal mit meiner Mitreisenden Sina H. in Verbindung gesetzt, um zu wissen, wer mich denn überhaupt begleiten wird.

Dann war er da, der Tag des Abfluges. Tränen des Abschiedes waren vorprogrammiert, dabei war es letztendlich überflüssig, bei den Erfahrungen, die ich machen durfte.

Es ging mit Sina, die ich kurz zuvor erstmals sah, auf den Weg nach Italien zum Lago Maggiore – mein Zuhause für 4 Wochen.

Wer erwartet mich? Wie wird meine Arbeit aussehen? Wo genau wohne ich? Werde ich viel vermissen? Und vor allem fragte ich mich: Schaffe ich das?

Angekommen in Lugano (Schweiz) wurden wir von einem Mann abgeholt, der, wie wir vermuteten, zu einem der Hotels gehörte, in denen wir dann unser Praktikum gemacht haben.

Die Aufregung und Nervosität stieg weiterhin an. Im Camin Hotel Luino angekommen, war der erste Eindruck sehr positiv und vor allem war ich erleichtert, da ich mich mit Deutsch und Englisch verständigen konnte. Es gab bezüglich der Organisation meiner Unterkunft eine Änderung und ich habe statt im Nachbarort Colmegna zu wohnen, wo ich auch gearbeitet habe, mit Sina und drei weiteren deutschen Praktikanten in Luino in einer WG gewohnt. Zum Glück gab es in der ganzen Zeit keine Probleme unter

den WG – Bewohnern und die 4 Wochen haben mir gezeigt, wie schön und unkompliziert ein WG- Leben sein kann. Vielleicht werde ich das nach meinem Schulabschluss sogar bevorzugen.

Am ersten Arbeitstag habe ich die ersten Eindrücke über das Hotel und meine Chefin sammeln können. Glücklicherweise konnte ich mich mit ihr auf Deutsch verständigen, denn schließlich konnten im Hotel kaum Mitarbeiter Deutsch und musste ich mich teilweise mit ihnen mit gebrochenem Italienisch und besonders mit Händen und Füßen verständigen – aber irgendwie geht das immer.

Nicht nur am ersten Tag, sondern auch in der restlichen Zeit musste ich viel im Bereich des Housekeepings machen, was also bedeutet, dass ich bei der Reinigung der Zimmer helfen musste. Allerdings konnte ich auch ab und zu mal einen Blick in den Arbeitsbereich des Services und der Rezeption werfen, und hatte daher ein wenig Abwechslung. Meine Arbeitszeiten waren montags bis freitags von 9 – 17 Uhr, womit ich letztendlich jede Woche zwei Tage frei hatte für schöne Ausflüge wie Tagestouren nach Lugano und Mailand, Bootsfahrten und Besichtigungen der Borromeo Inseln auf dem Lago Maggiore.

Die Arbeit im Hotel hat mir den Beruf des Hotelmanagements näher gebracht und mir vor allem gezeigt, wie es in einem Hotel hinter den Kulissen aussieht. Außerdem hat mich besonders die tägliche Arbeit spüren lassen, wie man sich im richtigen Berufsleben fühlt, und dass man Offenheit gegenüber seinen Kunden bzw. Gästen und Mitarbeitern zeigen muss.

Nach dem Auslandsaufenthalt haben wir uns alle noch einmal zu einem Abschiedstreffen mit Berthold Beitz versammelt. Berthold Beitz ist in dieser Organisation die wichtigste Person, da er für die finanzielle Unterstützung der Stipendiaten verantwortlich ist und es uns so erst ermöglicht werden konnte. An diesem Treffen haben wir eine Führung durch die Villa Hügel gemacht und später bei einem kleinen Empfangsbuffet Erfahrungen untereinander ausgetauscht. Zum Schluss konnte jeder von uns noch einige Worte mit dem 97-jährigen Berthold Beitz wechseln und ihm von den Erfahrungen berichten, was für jeden von uns ein besonderer Moment war, da er heutzutage eine Legende der Kruppgeschichte ist.

Im Allgemeinen hat mir das Stipendium eine Möglichkeit geboten, der ich vermutlich nie wieder begegnen werde. Das Selbstvertrauen und –bewusstsein, das ich in meinem Praktikum im Camin Hotel Collemgna am Lago Maggiore aufgebaut und verstärkt habe, ist eine Chance, die ich glücklicherweise nutzen durfte. All meine Fragen, wer mir begegnet, was auf mich zukommt, wie meine Arbeit wird und wo bzw. mit wem ich wohnen werde, habe ich alle zu Beginn schon beantworten können. Doch die Frage, ob ich es bis zum Ende schaffe so lange von zu Hause wegzubleiben, war bis zu den letzten Tagen noch offen.

Letztendlich freue ich mich, diese Erfahrung gemacht zu haben. Ich bin Berthold Beitz, der es mit den Spenden jedes Jahr ungefähr 50 Schülerinnen und Schülern ermöglicht, Auslandserfahrungen wie ich sie machen konnte, zu sammeln, sehr dankbar und bin ehrlich gesagt auch ein bisschen stolz auf mich.

(17. Juni 2011, Wiebke Heiderich)